

Guten Tag, meine Name ist Gwen und ich freue mich das ich hier sein kann, und das ich etwas über meine Zeit als Praktikantin bei Distributed Campus erzählen kann.

Distributed Campus (DC) ist eine interessante Einrichtung aber genauso interessant ist die Geschichte wie ich dazu kam.

Von mittlerweile fast genau drei Jahren war ich zum ersten Mal in Deutschland, und zwar in Freiburg. Hier begann meine große Liebe zu der deutsche Sprache. In Chicago habe ich angefangen zu studieren, und es eröffnete sich die Möglichkeit für ein Sprachkurs. Für mich gab es die Möglichkeit nach Freiburg zu gehen. So lernte ich diese wunderbare Stadt kennen. Der Aufenthalt im Freiburg hatte drei Monate gedauert, und ich lebte in dieser Zeit bei einer Gastmutter. Während dessen habe ich beschlossen mein Bachelor in Germanistik zu machen. Am Ende meines Programm machten wir einen Ausflug nach Berlin. Wir waren insgesamt acht Leute.

Das erste Mal in Berlin – ich war total überfordert. Kulturell hat dieser Stadt so viel zu bieten, dass man fast wahnsinnig werden kann. Ins Museum gehen oder ins Theater? Und wenn, dann in welches Museum und in welches Theater? Zurück in den Staaten war mir klar das ich mein drittes Uni-Jahr in Deutschland verbringen wollte. Ohne zu wissen welche Möglichkeiten es gab, hatte ich mich beworben. Der Ort in dem es sich dann anbot mein drittes Jahr zu absolvieren war Berlin.

Die Stadt, die für mich wie eine Zeittafel war, in die ich den Zeitverlauf Live erleben konnte, in der ich mich am Anfang sehr orientierungslos fühlte.

Letztendlich war diese Entscheidung in Berlin zu studieren, ein Schnellschuss und eigentlich nur gemacht, um sobald wie möglich zurück nach Deutschland kommen zu können.

Was ich sechs Monate später auch getan habe.

Ich landete in Freiburg, denn ich wollte noch einen Sprachkurs machen, um mich auf das nächste Jahr an der FU in Berlin vorzubereiten.

Freiburg ist eine schöne Stadt, ruhig, romantisch, man kann sich gut konzentrieren, aber es ist nicht Berlin.

Eine Woche bevor ich nach Berlin gehen sollte, bin ich fast über Distributed Campus gestolpert, denn jemand hat mir ein Link zu dieser Webseite gesendet. Leider habe ich die Email im ersten Moment übersehen. Das tat mir Leid, sonst hätte ich an dieser Stelle ein paar wertvolle Infos sammeln können.

Am Abend vor der Fahrt nach Berlin hatte ich schon ein bisschen Angst. Nicht zu vergessen ich war durch Zufall in Berlin gelandet, hatte keine Erwartungen an dieser Stadt, und war überzeugt davon, dass die Zeit viel zu kurz war, für das unendliche Programm dieser Uni und der Stadt.

Die Fahrt nach Berlin war furchtbar! Ich hatte zwei Koffer, die nur für ein Flugzeug oder Kofferraum eines großen amerikanischen Autos geeignet waren, aber nicht für den 10-Stunden-mit-vier-Umsteige-Regional Express Zug nach Berlin. Jeder Fahrgast in diesem Zug, der mich und mein problematisches

Gepäck im Auge hatte, hat sich entweder lustig über mich gemacht, oder mich ordentlich beschimpft.

Ich musste bald erfahren das der Übergang vom Kleinstadtleben zum Großstadtleben nicht einfach ist. Auch der Übergang von Amerika nach Deutschland oder von meiner Uni zur Freien Universität machten mir schon etwas zu schaffen.

Hier in Deutschland fing es sofort an mit der Aufgabenlisten von meinem Austauschprogramm. Wir hatten gleich 10 Dinge zu erledigen. Mit den Worten: „beweg euren Hintern,“ sind wir ins kalte Wasser gesprungen.

Zwischen durch wurden uns empfohlen das Programm auf der Webseite von CeDis anzuschauen. Natürlich schaute ich gelegentlich in das Webportal, aber ehrlich gesagt war ich damals nicht daran gewohnt fremde Ressourcen in Anspruch zu nehmen.

Als ich zum Beispiel das Haus meiner Eltern verließ um an der Universität von Chicago zu studieren, wusste ich zwar ein wenig von der Uni, aber eigentlich habe ich mich so wenig informiert, dass ich die erste Nacht ohne Bettlaken schlafen musste.

Das ich mich nicht genügend informierte, als eine Studentin im dritten Jahr, die bisher keine bedeutsame WG-Erfahrung hinter sich hatte, und die noch nie mit so einem umfangreichen Bürokratie umgehen musste, wurde mir hier anfangs schnell zum Verhängnis.

Distributed Campus wurde für mich schnell deswegen vom unbezahlbaren Wert, wenn es zum Beispiel darum ging, bürokratische Dinge oder

Universitätsangelegenheiten zu erledigen. Aber auch für Freizeitaktivitäten war Distributed Campus für meine Freunde und ich eine gute Ressource während meines Austauschprogramms.

„Aber das ist doch nicht so schlimm!“ Diesen Satz sollte ich in der Zukunft öfter hören. Von meinem Kommilitonen aus meinem Seminar nach einem furchtbaren Referat, meiner Mitbewohnerin nach dem ich das falsche Backmittel verwendet habe, oder der Ärztin in der Charite, die sich am Wochenende mein entzündetes Auge angeschaut hatte. Nachdem ich also Distributed Campus kennen und schätzen gelernt hatte, entschloss ich mich dazu selbst Beiträge für Distributed Campus zu schreiben und anderen vielleicht ein Tipp geben zu können.

Besonders vorteilhaft finde ich das Distributed Campus SO benutzerfreundlich ist. Durch Distributed Campus habe ich kennen gelernt, wie die Ämter in Deutschland aufgebaut sind und wie alles funktioniert. Nicht unbedingt alle Ämter gebraucht hätte, aber es war schön ein Einblick zu bekommen. Es gab aber auch eine Aufgabeliste mit freundlichen Erinnerungen, und eine Serienlisten mit den neusten Artikeln und Themen von möglichem Interesse. Schön dass ich endlich ein Format gefunden habe, das mir helfen kann, dachte ich damals.

Denn ich kam ohne Plan und Struktur nach Deutschland.

Hier zeigte mir Distributed Campus einen Weg an dem ich mich entlang hangeln konnte. Für mich war das wahre Luxus.

Das Brandenburger Tor, Unter den Linden, das sowjetische Ehrendenkmal, und und und.

Niemand hat mir vorher gesagt, dass ich soviel Besuch in Berlin bekommen wurde. Von allen, die ich an der Uni in Chicago kennen gelernt hatte, und die sich in Europa in Austauschprogramme befanden. Natürlich platzen auch immer alle dann in das Haus während ich mitten im Hausarbeitschreiben war. Und selbstverständlich dachten alle, dass ich mittlerweile die große Berlin-Expertin war, und alles über Berlin wusste, und ihnen auch alles zeigen konnte. Anfangs war ich ziemlich hilflos und wusste ich nicht was ich machen sollte. Also habe ich mich bei Distributed Campus eingeloggt. Zur großen Erleichterung stieß ich dort auf ein paar Hinweise. Ich war also nicht die Erste, die dieser Erfahrung gemacht hatte. Aus den Berichten der Anderen, habe ich dann meine standardisierte Vorgehensweise für Gäste entwickelt.

So wichtig wie mir Distributed Campus geworden ist, so schwer war es für mich am Anfang zu verstehen, wie viel leichter das Abundzumalreinschauen auf die Seite mein Leben machen konnte. Denn ich musste erst Lernen mit Ratschlägen von Andern umzugehen und wie man fremde Hilfe verwendet.

Da ich bei der FU in Berlin nach ein Praktikumsplatz suchte, hat mir die Direktorin meines Austauschprogramms ein Platz empfohlen. Einen Platz bei Distributed Campus.

Da ich DC schon zu dieser Zeit kannte, und es mir sehr wichtig geworden ist, habe ich mich gefreut und mich sofort beworben, und wurde angenommen.

Diese 5 Monate brachten für mich eine Vielfalt von Ereignissen. Ich habe Artikeln geschrieben, Texte übersetzt, Recherchen betrieben, und Interviews mit

anderen gemacht. Dadurch konnte ich sehr viel über meine Erfahrung nachdenken und reflektieren.

Es gehörte auch zu meinen Aufgaben, Texte im Bezug auf die Problematik mit dem Übergang von Heim zu Gastuniversität, sowie dem Stadtleben in Berlin zu verfassen. Durch das Verfassen des Erfahrungsbriefe habe auch ich sehr schnell gelernt andere Hilfe in Anspruch zu nehmen und weiß wie wertvoll andere Hilfe sein kann.

Nach drei Monate in Berlin ging ich zurück nach Amerika. Die Erfahrung Fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen und diese Wichtigkeit zu erkennen nahm ich mit nach Hause. Auf weiterhin teilhaben zu können und immer zu wissen und immer schnell informiert zu sein, hatte ich mir von Chicago aus zu DC meine alten Zugang zu DC besorgt.

Für mich stand fest das ich nach Berlin zurück wollte. Vor allem wegen der guten Erfahrungen die ich dort gemacht hatte. Selbst wenn einige Leute zu Hause der Meinung waren, dass meine Erfahrung an der FU nichts anderes als eine schöne Sprachübung war. Wie konnte man eine intensive akademische Erfahrung machen, ohne die Sprache zu beherrschen?

Außerdem habe ich gelernt sehr viel selbstständiger zu werden, mit Problemen umzugehen und nach Lösungen dafür zu suchen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gerade als Austauschstudentin steht man immer wieder vor neuen Problemen.

--Wie kopiert man in der Bib?

--Wo kauft man Q Tipps?

--Und wie schreibt man eine Deutsche Hausarbeit?

Zu hause wäre das Leben sicherlich sehr viel ruhiger und reibungslos abgelaufen, aber ich hätte nicht so viel wie hier gelernt. Man kann sagen, ich habe eine Beziehung zu dieser Stadt. Ich habe mich in sie verliebt. Jetzt bin ich zurück. Vor allem durch die Unterstützung meines Austauschprogramms, meine Kommilitonen, die Freunde und Bekannte, die ich in Berlin gewinnen konnte, und Distributed Campus. Denn ohne die Hilfe und Unterstützung hätte ich alle diese Erfahrungen nie machen können. Vor allem auch Distributed Campus hat mir geholfen, als fremder Mensch in dieser Stadt und in diesem Land, und hat mir einen Struktur gegeben, die mir noch heute hilft.

Mittlerweile wenden sich meine amerikanische Freunde in Deutschland an mich. Wir sind überall in Deutschland zerstreut. Manche meiner Kommilitonen von der Universität von Chicago sind aber auch das erste Mal in Deutschland. Sie sind in der gleichen Situation wie ich damals, und melden sich häufig bei mir.

Jetzt genieße ich das Expertin-sein, aber auf Dauer wird es schon etwas anstrengend. Darum freue ich mich, wenn ich ihnen Distributed Campus zeigen kann, und ihnen die Umgang damit erklären kann.

Erfahrungsbericht Gwen Moores

Ehem. FU-Austauschstudentin

Alumna der University of Chicago